I.N. 100952

Euer Wohlgeboren!

Hochgeehrtester Herr!

Laut einer mir leider erst heute zugekommenen Mittheilung meines Bruders haben Euer Wohlgeboren gegen ihn die gütige Absicht geäußert, mir bei der Bewerbung um meine Übersetzung aus Ungarn behilflich sein zu wollen. Ich nehme mir daher die Freiheit, bei Ihnen, verehrtester Herr Doktor! – bei dem ich mich längst vergessen glauben mußte – meine Bitte um die Verwendung ihres Einflußes vertrauensvoll anzubringen.

Mein Charakter ist Ihnen bekannt, ich habe nur beizufügen, daß ich seit zwölf Jahren practischer geworden, als ich zur Zeit der „Sonntagsblätter" war. Meine dienstlichen Eigenschaften betreffend erlaube ich mir – übereinstimmend mit den Dokumenten, welche sammt meinem Übersetzungsgesuche beim Justiz-Ministerium vorliegen, folgende Daten mitzutheilen:

Ich bin in Wien geboren, 39 Jahre alt, verheirathet und (Gott sei Dank!) ohne Kinder; habe die juridisch-politischen Studien an der Wiener Hochschule

absolvirt, die politischen und judiziellen Staatsprüfungen
mit sehr gutem Erfolge, so wie die Auditoriats-
Prüfung bestanden; diene seit 1844 und zwar erst 1½
Jahre beim Wiener Magistrate, 8 Monate beim
Criminale, 6 Jahre in der Armee, und seit Sep-
tember 1854 bei der Justiz in Ungarn; im Ganzen
zähle ich (zwei kurze Unterbrechungen abgerechnet)
über 15 – und da ein Feldzug für zwei Dienstjahre
gilt – 16 Jahre im Staatsdienste. Seit 14. No-
vember 1857 bin ich Rath. Meine Civil- und Militär-
Dienstleistung ist makellos und mehrmals belobt.
Mit den Sprachkenntnissen sieht es nicht am besten aus.
Als ich noch jung und gedächtnißstark, aber höchst
unpraktisch war, lernte ich die spanische, portugiesische,
schwedische und italienische Sprache – hier in Ungarn
eignete ich mir die Mundart des hiesigen slowakischen
Volkes und einige hundert magyarische Wörter an –
das ist Alles.) Ich hoffe jedoch, das wird kein Ka-
pital-Hinderniß meiner Übersetzung sein; denn
mein Gesuch und meine Arbeiten gilt es in rein-
deutschen Landen.

Ich gehe nicht darauf aus, mir Protektion zu er-
schleichen und Euer Wohlgeboren können nicht den
Muth, die Hand dazu zu bieten. Was ich wünsche
und bitte ist nur, wo möglich dahin zu wirken,
daß ich Keinem, der mindere Ansprüche hat,
als ich, nachstehen müßte. Wenn dieß mit Ihrer
Hilfe gelänge, so hätte ich erreicht, was ich ohne
Anmaßung anstreben darf. Nie aber würde ich
verlangen, daß Sie sich für mich verbürgen; denn
kein Mensch kann für den andern gutstehen und er-
langen paßt Alles miteinander nicht viel.

Ohne leere Dankbarkeitsversicherungen,
aber mit aufrichtiger Hochachtung verharre ich

Euer Wohlgeboren

ergebener

Alsó Kubin am 17. Februar 1861.

Adolf Foglar

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK